

**Bezugs-Gebühr**  
vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung (am Sonn- und Feiertagen nur einmal) 1,50 Mk., durch einmündige Abonnenten bis 5,25 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Gebühr).  
Umsatzsteuer: Einzelverkauf 5,40 Mk., 6 Monate 3,00 Mk., 12 Monate 5,70 Mk. —  
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der Verlagsanstalt. —  
Verlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 58/40.

Sammelnummer für sämtliche Telefonanschlüsse: 25 241. Nachtanschl. 20 011.

**Anzeigen-Zarif.**  
Annahme von Anzeigen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur bis nachm. 11 Uhr. Die einseitige Zeile (eins 8 Zeilen) 20 Pf., die zweifache Zeile auf 40 Pf., die dreifache Zeile auf 60 Pf., die vierfache Zeile auf 80 Pf., die fünffache Zeile auf 100 Pf., die sechsfache Zeile auf 120 Pf., die siebenfache Zeile auf 140 Pf., die achtfache Zeile auf 160 Pf., die neunfache Zeile auf 180 Pf., die zehnfache Zeile auf 200 Pf. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhter Tarif. — Ausdrückliche Aufträge nur gegen Vorauszahlung. — Jedes Blatt 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Annahme verzinslicher Bareinlagen.  
An- Verkauf und Beleihung von Wertpapieren.  
Einlösung von Zins-, Dividendenscheinen und ausgelosten Effekten.  
Eröffnung laufender Rechnungen u. Scheckverkehr.  
An- Verkauf fremder Geldsorten.

## Dresdner Handelsbank

Aktien-Gesellschaft

Ostra-Allee 9, direkt neben dem Königl. Schauspielhaus • Schlachthofring 7.

Einziehung und Diskontierung von Wechseln.  
Verwaltung von Wertpapieren, sowie Aufbewahrung geschlossener Depots.  
Vermietung von feuer- und einbruchssicheren Safes unter Verschluss des Mieters und Mitverschluss der Bank.

# Noch keine Entscheidung bekannt.

Die zweideutige Haltung Rußlands. — Der Widerhall in der Presse. — Eine Rede des Reichskanzlers.

Bis zur Stunde ist eine Entscheidung noch nicht bekannt geworden. Auf die Anfrage beim hiesigen Generalkommando, ob es sich bestimme, daß die Frist für die Antwort Rußlands auf das deutsche Ultimatum heute (Sonntags) mittags 12 Uhr abgelaufen sei, wurde uns der Befehl, daß dem Generalkommando nichts bekannt sei. — Es ist begreiflich, daß die auf höchste gespannte Erwartung allmählich in Nervosität übergeht. Wie aber die Entscheidung auch falle, mit ruhiger Zuversicht und festem Vertrauen auf die Vorsehung und unser Heer können wir den kommenden Ereignissen entgegensehen. Sollten wirklich die eisernen Wirtel rollen, wir Deutschen stehen vor der Welt und vor unserem Gewissen gerechtfertigt da!

Fast scheint es, als ob Europa schon unter den ersten Stößen der kommenden gewaltigen Erschütterung ergriffen. Unbestätigte Gerüchte sprechen von Unruhen in Paris; wer ihre Urheber, welcher Art sie sind, ist nicht zu erkennen. Der Weltverkehr, der unter normalen Verhältnissen so gewaltig pulsiert, scheint zu ruhen. Aus der Ermordung von Jaurès, des bekanntesten Führers der französischen Sozialisten, von der wir unten berichten, kann man vielleicht den Schluss ziehen, daß unter dem Eindruck der großen, weltbewegenden Auseinandersetzung, die Europa möglicherweise bevorsteht, eine starke antisozialistische und kriegerische Bewegung die leicht bewegliche Pariser Bevölkerung in Atem hält. Jaurès war nie ein Freund Rußlands gewesen, er hatte in der Kammer mit der ganzen Wucht der Beredsamkeit, die ihm, dem Südfranzosen, zur Verfügung stand, gegen das Bündnis Frankreichs mit Rußland Stellung genommen. Es gab sogar eine, freilich jahrelang zurückliegende Periode in Jaurès' politischem Wirken, in der er im Sinne einer deutsch-französischen Verständigung tätig war — sollte der Nord ein Ausfluß der russenfreundlichen Stimmung französischer Nationalisten sein? Wir stellen die Frage; die nächsten Tage, die nächsten Stunden schon werden wohl die Antwort bringen.

Von anderer Seite erhalten wir einen Pariser Stimmungsbericht, der diesen Vermutungen und Gerüchten direkt zuwiderläuft. Danach soll in Paris die Bevölkerung nicht weniger als kriegerisch gestimmt sein und gegen die Regierung die heftigsten Vorwürfe erheben, wegen der Allianz, die nun möglicherweise auch Frankreich in den Weltbrand verwickelt.

### Die zweideutige Haltung Rußlands.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe einen Artikel unter der Überschrift „Die Vorgeschichte“, worin sie zunächst auf die Entwicklung des österreichisch-serbischen Konfliktes eingeht und betont, daß in dem Falle, daß Rußland die Rolle des Beschützers der Serben bei ihren auf Zerkümmern der österreichisch-ungarischen Monarchie gerichteten Bestrebungen übernahm, ein Lebensinteresse Deutsch-

lands in Frage kam, nämlich der ungeschwächte Bestand der uns verbündeten Monarchie, dessen wir zur Erhaltung unserer eigenen Großmachtpolitik inmitten der Geuer von Ost und West bedürfen. Sodann wird angeführt, wie Deutschland mit der größten Hingabe an allen auf die Erhaltung des europäischen Friedens gerichteten Bemühungen teilnahm, insbesondere allen englischen, auf die Vermittlung zwischen Wien und Petersburg gerichteten Schritten seine hilfreiche Hand ließ. Endlich wird betont, daß bereits am 26. Juli zuverlässige Meldungen über russische Rüstungen vorlagen, welche die deutsche Regierung am gleichen Tage zu der Erklärung veranlaßten, daß vorbereitende militärische Maßnahmen Rußlands aus zu Gegenmaßnahmen zwingen würden, die in der Mobilisierung der Armee beständen. Die Mobilisierung aber bedeutete den Krieg. Der russische Kriegsminister erklärte darauf dem deutschen Militärattaché, daß noch keine Mobilisierungsorder ergangen, kein Pferd angehoben und kein Rekrut eingezogen worden sei. Diese Erklärungen wurden am 28. Juli vom russischen Generalkommando als noch voll zu Recht bestehend bezeichnet, obwohl zuverlässige Nachrichten keinen Zweifel darüber ließen, daß auch an der deutschen Grenze die militärischen Vorbereitungen Rußlands in vollem Gange seien.

Weiter heißt es sodann: Am 29. Juli ging ein Telegramm des Zaren an Kaiser Wilhelm ein, worin er die inständige Bitte aussprach, der Kaiser möge ihm in diesem so ernstlichen Augenblicke helfen. Er bitte ihn, um dem Unglück eines europäischen Krieges vorzubeugen, alles ihm Mögliche zu tun, um den Bundesgenossen davon zurückzuhalten, zu weit zu gehen. Am selben Tag erwiderte der Kaiser in einem längeren Telegramm, daß er die Aufgabe eines Vermittlers auf des Zaren Appell an seine Freundschaft und Hilfe bereitwillig übernommen habe, und dementsprechend wurde sofort eine diplomatische Aktion in Wien eingeleitet. Während diese im Gange war, lief offiziell die Nachricht ein, daß Rußland gegen Oesterreich-Ungarn mobil mache. Sofort wies hierauf der Kaiser in einem weiteren Telegramm an den Zaren darauf hin, daß durch die russische Mobilisierung gegen Oesterreich-Ungarn seine auf Bitten des Zaren übernommene Vermittlerrolle gefährdet sei, wenn nicht unmöglich gemacht würde. Trotzdem wurde in Wien die eingeleitete Aktion fortgesetzt, wobei die von England gemachten, sich in ähnlicher Richtung bewegenden Vorschläge von der deutschen Regierung warm unterstützt wurden. Ueber diese Vermittlungsvorschläge sollte heute in Wien die Entscheidung fallen; noch bevor sie fiel, lief bei der deutschen Regierung die offizielle Nachricht ein, daß der

Mobilisierungsbefehl für die gesamte russische Armee und Flotte ergangen sei. Darauf richtete der Kaiser ein letztes Telegramm an den Zaren, in dem er hervorhob, daß die Verantwortung für die Sicherheit des Reiches ihn zu defensiven Maßnahmen zwingen. Er sei mit seinen Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht er trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt die Welt bedrohe, er habe die Freundschaft für den Zaren und das russische Volk stets treu gehalten. Der Friede Europas könne noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland aufhöre, Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu bedrohen. Während also die deutsche Regierung auf Eruchen Rußlands vermittelte, machte Rußland seine gesamten Streitkräfte mobil und bedrohte damit die Sicherheit des Deutschen Reiches, von dem bis zu dieser Stunde noch keinerlei außergewöhnliche militärische Maßnahmen ergriffen waren.

So ist diese Krise nicht von Deutschland herbeigeführt, vielmehr ist wider den durch die Tat bewährten Willen Deutschlands der Augenblick gekommen, der die Wehrmacht Deutschlands auf den Plan ruft.

### Ausprache des Kanzlers.

Um 11 1/2 Uhr sammelte sich eine große Menschenmenge vor dem Reichskanzlerpalais. Der Kanzler erschien am Mittelfenster des Kongresssaales und hielt folgende Ansprache:

In erster Stunde sind Sie, um Ihrem vaterländischen Empfinden Ausdruck zu geben, vor das Haus Bismarcks gekommen, der uns mit Kaiser Wilhelm dem Großen und dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke das Deutsche Reich geschenkt hat. Wir wollten in dem Reiche, das wir in 44jähriger Friedensarbeit ausgehauen haben, auch fernher in Frieden leben. Das ganze Wirken unseres Kaisers war der Erhaltung des Friedens gewidmet. Bis in die letzten Stunden hat er für den Frieden Europas gewirkt und er wirkt noch für ihn. Sollte all sein Bemühen vergeblich sein, sollte uns das Schwert in die Hand gezwungen werden, so werden wir uns nicht wehren, wir werden mit gutem Gewissen, im Bewußtsein, daß nicht wir den Krieg gewollt haben. Wir werden dann kämpfen, um unsere Existenz und unsere nationale Ehre und werden den Kampf mit Einsetzung des letzten Blutstropfens führen. Im Grade dieser Stunde erinnere ich Sie an das Wort, das einst Prinz Friedrich Karl den Brandenburgern zurief: „Vah! Eure Herzen schlagen zu Gott und Eure Hände auf den Feind!“

### Fortgesetzte patriotische Kundgebungen.

Als die Kaiserin mit den Prinzen Adalbert und Joachim von der Trauungsfeyer in Bellevue nach dem Schloß zurückkehrte, wurde sie ebenso wie das darauf-

### Karl-Roeping-Gedächtnis-Ausstellung.

Eine schöne Ehreung bereitet das königliche Kupferstichkabinett dem nach einem arbeitsreichen Leben am 16. Juli 1914 verstorbenen Graphiker Karl Roeping, indem es die in seinem Besitz befindlichen Blätter öffentlich ausstellt. Mit dem erneuten Aufschwung der Graphik ist auch das Interesse für sie im letzten Jahrzehnt wieder wach geworden. Zwei Gründe machen diese Ausstellung für den Besucher besonders genussvoll und anregend: Einmal ist Karl Roeping der größte moderne Meister der reproduzierenden Radierung; seine lebendigsten Nachschöpfungen befinden sich in der Sammlung. Sodann läßt sich hier ein glücklicher Blick in die Werkstatt des Künstlers tun. Denn von fast allen Blättern sind verschiedene Abdrücke vorhanden. Die Beobachtung der alldemwunden Fortschritte in den einzelnen Zuständen führt mitten in das Ringen des Künstlers hinein, den Geist des Originals überzeugend wiederzugeben und die für ihn adäquate Technik zu schaffen.

Welch hoher Ausdruckswert der Technik zukommt, hat Roeping selbst am prägnantesten folgendermaßen ausgesprochen, die zugleich sehr auf den Geist seines Werkes einfließen: „Die zwei Erscheinungsmomente, die in der Technik der zeichnenden Künste unterschieden werden können, der Ton einerseits und die Spontanität der Werkzeuge andererseits, sind beide in der Radierung auf außerordentlich glänzender Entfaltung angekommen. Von dieser Spontanität, von der innerlichen Freiheit, mit der die Radierfeder unter fast absoluter Abwesenheit jedes materiellen Widerstandes auf dem mit Kupfergrund überzogenen Kupfer wandert und schafft, ist vielfach von Schriftstellern schon gesprochen worden. Vielleicht wurde nie so oft auf die unendlichen Hilfsmittel hingewiesen, über die die Radierkunst verfügt, um tausendfältige Gegensätze hinsichtlich des Tones zu erzeugen, Gegensätze, nicht

bloß einfach zwischen hell und dunkel, sondern Gegensätze des Toncharakters, die ebenso vielen Gegensätzen von Farbnuancen in der Natur oder in der Malerei entsprechen. Neben- und einanderstellung von bald engen, bald weit angelegten Strichstücken, von parallel geführten, bald aus verschiedentlichsten gewundenen oder gekreuzten Arbeiten, von Partien, die hier in aller Frische der ursprünglichen Zeichnung daherkommen, dort auf Wechseln durch Volieren, Schaben, Schleifen und andere Ueberarbeitungen abgekumpft sind — kurz die Handhabung einer ewigen Palette ist dem Radierer möglich. Jedes der Mittel, die seine Technik in unerreichbarstem Maße ihm bietet, möge ihm zur Ueberzeugung des Geistes in seine, des Radierers Sprache recht sein, und eine neue selbständige Kunstschöpfung wird sich aus seinem Tun entwickeln.“

Von den Rembrandt-Reproduktionen sei besonders hingewiesen auf die „Staalmeesters“ (letzter Druck im vorderen Saale ausgestellt), „La femme du Louvre“, das Bildnis des in der Dresdner Galerie hängenden „Märtigen Mannes“ (der Vergleich mit dem Original wirkt sehr instruktiv) und den „Comte de Bourdon“. Es sind Prachtstücke, die ein seines Einfühlungsvermögen in manche Seiten von Rembrandts Wesen zeigen. Sie stellen neben dem ebenfalls ausgestellten „Offiziersgastmahl der Sankt Georgs-Schützen“ von Frans Hals (letzter Abdruck ebenfalls im vorderen Saale) und zwei sehr reinen Landschaften von Gainsborough die Höhe von Roepings Kunst überhaupt dar. Einzig der „Prediger Anso“ scheint uns dem Sinn des Originals fern zu stehen. Das unruhige Licht ist nicht imhant, das Stille, heimlich Weidwörende des Vorbildes, die suggestive Wirkung dieses Mannes auf die Frau wiederzugeben.

Es ist begreiflich, daß in dem Künstler, dem so viele Ausdrucksmöglichkeiten zu Gebote standen, die Sehnsucht nach absolut eigenem Schaffen erwacht ist. Als er 1800 in Berlin ein akademisches Meisteratelier übernahm, hat er sich

geschworen, nur noch Originalradierungen in Angriff zu nehmen. Es ist nun traurig, zu sehen, wie er in seinen Originalwerken selten zu einer glücklichen künstlerischen Lösung gekommen ist. Die „Sommeridulle“ (1802/03) bezeichnet den Uebergang. Sie zeigt besonders deutlich einen Witzgriff, den er in vielen eleganten Arbeiten begehnen hat: ein viel zu großes Format, für das er den Stoff nicht recht zu gliedern weiß. Glücklich ist er dagegen in manchen feineren Radierungen. Hier ist alles gealtert, arbeitet alles zusammen zur Erzeugung einer charakteristischen Stimmung. Die „Kleine Heidelandschaft“ gemahnt in ihrer Reinheit, ihrem intimen Reiz geradezu an Corot. Das stille, heimliche Leben der Weide wird ganz ungewollt wach. Man spürt den leisen Wind, der über die Fläche streicht und fährt den Zauber der tiefen Einamkeit.

### Kunst und Wissenschaft.

\* **Reichstheater.** Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr geht das Schauspiel „Mit Heidelberg“; abends 8 Uhr der Schwank „Die spanische Fliege“ mit Carl Wollner als Volk in Szene.

\* **Spielplan des Central-Theaters** von Sonntag, den 2. August, bis Sonntag, den 8. August. Täglich abends: „Der Schrei nach dem Rind“. (Anfang 8 Uhr.)

\* **Bei einem Konfzert im alten Baureuther Opernhaus,** dem Prinz Alfons von Bayern bewohnte, trug eine Reihe bei den Beschülten mitwirkender Künstler Gesänge und Lieder vor; starken Beifall entsefete namentlich Frau Ernestine Schumann-Heynt mit Siegfried Wagners auch in Dresden schon bekannter Ballade „Von diesen letzten Pfannkuchen“. — Ueber die Festspiele selbst wird uns noch geschrieben: Während sich der „Ring“ noch ziemlich ungehört abwickelte — man bemerkte bis zuletzt u. a. den Großherzog von Mecklenburg mit Gemahlin —, wies die zweite „Holländer“-Aufführung vom 31. Juli manche Mäde im Zuschauerraum auf. Viele Be-